

Fine Hochburg für Europa

Der Europarat zeichnet Stuttgart für sein vielfältiges und aktives Engagement, das hohe Standards setzt, mit der Ehrenplakette aus. Delegationen von acht Partnerstädten sind aus diesem Anlass zu Gast in der Landeshauptstadt.

Von Heidemarie A. Hechtel

Dass aus der Partnerstadt Samara niemand nach Stuttgart kam, bedarf keiner Erklärung, Samara liegt in Russland. Dafür hatten mit Ausnahme von Mumbai in Indien Vertreter von acht Stuttgarter Partnerstädten die Reise auf sich genommen, um der Landeshauptstadt die Ehre zu erweisen, wenn ihr vom Land Baden-Württemberg die Ehrenplakette des Europarates für das vielfältige Engagement für Europa verliehen wird. Und nicht nur Europa, auch die transatlantische Welt war dabei zu Gast im Rathaus, als Oberbürgermeister Frank Nopper die Auszeichnung entgegennahm.

Europa geht nicht verschwendertisch mit solchen Gaben um, man muss die hohen Hürden eines vierstufigen Verfahrens erklimmen, ehe man mit dem Europapreis, den höchsten Rang, erreicht. So weit ist Stuttgart noch nicht, aber selten habe eine Kommune,

bescheinigte Laudatorin Doris Barnett, Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarates, so schnell und mit solcher Dynamik die Kriterien erfüllt und höchste Standards gesetzt. Schon 2019 wurde kurz nach der Bewerbung beim Europarat das Europadiplom erteilt, dem ein Jahr später die Europafahne und nun die Ehrenplakette folgte: golden strahlend und sternengitternd. Stuttgart sei nur eine von fünf Kommunen in diesem Jahr, wie Barnett betonte, die diese erhalte. Der Europapreis werde nicht lange auf sich warten lassen.

„Europa ist kein fertiges Produkt, es muss gebaut werden, vielleicht auch umgebaut, Baumeister sind wir alle“, stellt OB Frank Nopper fest. Europa sei nicht nur eine Zusammenarbeit von Staaten, sondern auch von Städten, die alle vor den gleichen Herausforderungen stünden. Die Ehrung sei den vielen Vereinen und Initiativen zu verdanken, die den Partnerschaftsgedanken mit

Projekten und Kooperationen mit Leben erfüllen und sogar während der Pandemie mit Videobotschaften am Leben erhielten. Die Jugend spiele dabei eine wichtige Rolle.

Der Europagedanke hat in Stuttgart eine lange Tradition. Im März feierten Stuttgart und Straßburg das 60-jährige Bestehen ihrer Partnerschaft, „eine der Ersten, die nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen einer deutschen und einer französischen Stadt geschlossen wurden, sogar noch vor dem Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrag, den Charles de Gaulle und Konrad Adenauer 1963 unterzeichneten“, hob Carole Zielinski Bürgermeisterin in Straßburg hervor. Die erste Partnerschaft wurde 1948 mit St. Helens in England geschlossen. Die Wappen im Rathaus, auf der Windrose in der Königstraße und auf Stadtbahnwagen erinnern daran, dass Kairo, Cardiff, Menzel-Bourguiba, Brünn, Lodz, Mumbai, St. Louis und Samara folgten. Ihre Delegationen werden sich

zwei Tage lang Themen wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz, dem Krieg in der Ukraine, sozialem Zusammenhalt und Jugendpartizipation widmen. „Beschreiten Sie diesen Weg weiter“, appellierte Doris Barnett, die daran erinnerte, dass der Beitritt zum Europarat streng an die Einhaltung der Grund- und Menschenrechte geknüpft sei. Russland sei seit dem 16. März kein Mitglied mehr, „der Krieg hat den Europarat erschüttert, aber in seiner Überzeugung bestärkt“. „Wir stehen fest an der Seite der Ukraine“, sandte auch Nopper die Botschaft nach Samara.

Und dann gab sich die Dame Europa persönlich die Ehre: Als die Mezzosopranistin Doris Lanz, geführt in eine Kreation aus der Europafahne und begleitet von ihren Söhnen Michael, drei Jahre alt, und Gabriel, zwölf Wochen alt, die von Beethoven vertonte Ode an die Freude von Friedrich von Schiller und offizielle Europahymne anstimmte: „Alle Menschen werden Brüder.“